

# Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags  
am letzterem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatte  
"Plaudertaschen" und "Märchen-Winter-Zeitung".

## Anzeiger für Eltville-Oestrich

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl  
aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Druck und Verlag von Adam Etienne in Oestrich und Eltville.

Telegraphen No. 88

Abonnementpreis pro Quartal RM. 1.30  
z. (ohne Crägerlohn oder Postgebühr) 1.  
Inseratenpreis pro sechspältige Zeitseite zu Pf.

N° 111

Dienstag, den 17. September 1918

69. Jahrgang

### Amtlicher Teil.

#### An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Ich mache darauf aufmerksam, daß mit dem 17. d. J. die  
Gutsverwaltungen u. w. täglich wieder um 10 Uhr abends zu schließen  
sind.

Rüdesheim a. Rh., den 10. September 1918.

Der Königliche Landrat.

#### An die Magistrate und Herren Bürgermeister des Rheingaukreises.

Nachstehende Bekanntmachung wird zur Kenntnis und Benachrichtigung der Hebstellen gebracht:

##### Bekanntmachung.

Zur Errichtung von Reichsbetrieben der nach dem Gesetz vom 21. Juni 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 561) schuldigen Kriegsbahngabe werden Schahanweisungen der Kriegsbanleihen des Deutschen Reichs von den Annahmestellen nur noch bis 30. September 1918 angenommen. Nach diesem Zeitpunkte können aber noch Schuldverschreibungen und Schuldbuchforderungen dieser Kriegsbanleihen zur Entrichtung von rückständigen Beiträgen an Kriegsbahngabe von 1916 unter den bisherigen Bedingungen hingegaben werden.

Auf die neue Kriegsbahngabe von 1918 (Gesetz vom 26. Juli 1918, Reichs-Gesetzbl. S. 964) findet diese Einschränkung keine Anwendung.

Der Reichskanzler.

Im Auftrage:

ges.: Schiffer.

Rüdesheim a. Rh., den 10. September 1918.

Der Vorsitzende

der Einkommenssteuer-Veranlagungs-Kommission des Rheingaukreises.

Hierdurch mache ich bekannt, daß die Neuherierung für oder gegen die Errichtung einer Zwangsummierung für das Schneiderhandwerk im Bezirk der Gemeinden der Landkreise Wiesbaden und Rheingau schriftlich bis zum 1. Oktober d. J. oder mündlich in der Zeit vom 21. bis einschließlich 27. d. J. bei mir abzugeben sind.

Die Abgabe der mündlichen Neuherierung kann während des angegebenen Zeitraumes werktäglich von 10 bis 12 Uhr in den Diensträumen des Kreishauses, Zimmer 4, erfolgen.

Ich fordere hierdurch alle Handwerker, welche im Bezirk der Gemeinde das Schneiderhandwerk selbstständig betreiben, zu Abgabe ihrer Neuherierung mit dem Bemerkten auf, daß nur solche Erklärungen, welche erkennen lassen, ob der Erklärende den Errichtung der Zwangsummierung zustimmt oder nicht, gültig sind, und das nach Ablauf des obigen Zeitpunkts eingehende Neuherierung unterschichtigt bleiben.

Die Abgabe einer Neuherierung ist auch für diejenigen Handwerker erforderlich, welche den Antrag auf Errichtung einer Zwangsummierung gestellt haben.

Wiesbaden, den 5. September 1918.

Der Kommissar: v. Heimburg.

Landrat.

##### Betr.: Futtermittel.

Von der Reichsfuttermittelstelle werden Knochenriegel und Schrot sowie phosphorsaurer Futterkalk angeboten.

Knochenriegel und Schrot werden vom Gesäßgelenk gern aufgenommen. Die Vegetativität sowie der Fleischansatz haben sich, insbesondere wird das Wachstum des Junggeflügels erheblich gefördert.

Phosphorsaurer Futterkalk und Futterknochenriegel hat bei Abgabe an Großvieh, insbesondere an Jungvieh geradezu glänzende Ergebnisse hinsichtlich des Gedehens und des Wachstums ergeben, jedoch die Versättigung dieses Ernährungsmittels richtiger Weise in eindeutiger Form empfohlen werden muss.

Die Preise für Knochenriegel und Schrot stellen sich auf ungefähr 26 Pf. die 100 Kilogramm inklusive Papierfack, für phosphorsauren Futterkalk auf ungefähr 25 Pf. die 100 kg. einschließlich Papierfack, falls Waggonsladungen in Frage kommen. Bei kleineren Mengen erhöhen sich die Preise um die gesetzlichen Zuschläge.

Bestellungen sind bis Ende dieses Monats einzurichten.

Rüdesheim a. Rh., den 10. September 1918.

Der Kreisausschuss des Rheingaukreises.

##### Saatgutverkehr.

Es bestehen noch vielfach irrgä. Anfichten über die Verwendung selbstgebautes Getreides als Saatgut. Nach der R. G. D. für 1918 dürfen die Landwirte von ihren selbstgebaute Getreiden die für eine bestimmte Anbausfläche zur Saat nötige Menge behalten. Wenn ein Landwirt außerdem beschäftigt, einen Teil der Ernte als Saatgut zu verkaufen, so ist durch die Ortsbehörde in vorgeschriebener Form Antrag auf Zulassung zum Handel mit Saatgut zu stellen und hierauf kann vom Kreisausschuss die Bescheinigung über Zulassung zum Handel mit Saatgut einer bestimmten Sorte und Menge ausgestellt werden, soweit der Verkauf innerhalb des Kreises stattfindet. Bei Verkauf nach einem anderen Kreise ist die Zustimmung des Herrn Regierungs-Präsidenten erforderlich.

Alle Landwirte, denen die Bescheinigung über Zulassung zum Handel erteilt wird, sind zur Führung eines Verkaufsbuches verpflichtet, von welchem eine Durchsicht innerhalb 8 Tagen nach dem Verkauf an die Reichsgetreidestelle, Geschäftsstelle, Abteilung für Saatgutverkehr, Berlin in, einzuhenden ist.

Der Verkauf darf nur gegen Saatkarre erfolgen, die der Käufer dem Verkäufer auszuhändigen hat. Abschnitt A der Saatkarre ist vom Verkäufer gleichfalls an vorgenannte Abteilung der Reichsgetreidestelle eingetrieben zu senden, während die Abschnitte B und C dem Kreisausschuss eingesandt werden müssen.

Genaueste Innenhaltung dieser Vorschriften ist unerlässlich.

Nichtbefolgung zieht empfindliche Bestrafung nach sich.

Rüdesheim a. Rh., den 13. September 1918.

Der Kreisausschuss des Rheingaukreises.

##### Bekanntmachung

der Reichsfährtstelle über Ausnahmeverteilung  
in den Weinbaugebieten.

Gemäß § 8 der Bekanntmachung des Reichskanzlers über die Beschlagsnahme von Fässern vom 28. Juni 1917 (RGBl. S. 577) und der Bekanntmachung des Reichskanzlers über die Errichtung einer Reichsfährtstelle für Fischereiwirtschaftung (Reichsfährtstelle vom gleichen Tage (RGBl. S. 575) wird bestimmt:

§ 1  
1. In der Zeit vom 15. September bis 13. Oktober laufenden Jahres dürfen in den in § 2 aufgeführten Verwaltungsbezirken Weinbautreibende folgende Arten gebrauchter Weinflaschen:

a. sog. rheinische Stücksäßer (ca. 1200 Liter Inhalt),  
b. sog. rheinische Halbstücksäßer (ca. 800 Liter Inhalt),  
c. sog. Moselfässer (ca. 1000-1200 Liter Inhalt),

auch ohne Vermittlung der zuständigen Verteilungsstelle für Fischereiwirtschaftung im Wege des Käufes oder Tausches erwerben oder leih- oder mietweise übernehmen, soweit sie diese Gebinde zur Aufnahme des von ihnen geernteten Traubensaftes benötigen und verwenden. Insofern ist demnach den derzeitigen Verhältnissen folcher Gebinde deren unmittelbare Veräußerung oder miet- oder leihweise Überlassung an Weinbautreibende gestattet.

2. Von jeder Veräußerung hat der Veräußerer spätestens am Tage nach dem Geschäftsschluss und der Erwerber spätestens am Tage nach Empfang der Fässer unter Angabe des Tages des Geschäftsschlusses, der Namen und Angabe des Veräußerers und des Erwerbers sowie der Anzahl, der Größe und des Preises der Fässer der Verteilungsstelle für Fischereiwirtschaftung in Frankfurt a. M., Schillerplatz 5/7, soweit Württemberg in Betracht kommt, der Verteilungsstelle für Fischereiwirtschaftung in Stuttgart, Kronenstraße 1a, schriftlich Mitteilung zu machen.

3. Für andere Personen als Weinbautreibende insbesondere für Weinhandel und Weincommissionen, die nicht Weinbau betreiben, gilt diese Ausnahmeverteilung nicht. Diese Personen ist gemäß den Beschlagsnahmeverordnungen der unmittelbare Erwerb oder die Übernahme gebrauchter Weinflaschen jeder Art oder anderer zur Aufnahme von Erzeugnissen des Weinbaus geeigneter und bestimmter Gebinde verboten. Die unmittelbare Veräußerung oder Überlassung solcher Gebinde an sie ist nicht erlaubt. Sie haben ihren Bedarf an gebrauchten Weinflaschen und sahähnlichen Gebinden bei der Verteilungsstelle Frankfurt a. M., soweit Württemberg in Betracht kommt, bei der Verteilungsstelle Stuttgart anzumelden. Die Bestimmungen dieses Absatzes gelten entsprechend für Weinbautreibende hinsichtlich aller der in Absatz 1 genannten Weinsorten.

4. Die Aufkauftaufsicht der zum Aufkauf beschlagnahmter Fässer zugelassenen Fächer und deren Unterbevollmächtigte sowie die für diese bestehenden Bestimmungen bleiben unberührt. Die zugelassenen Fächer und deren Unterbevollmächtigte dürfen insbesondere auch Weinflaschen der in Absatz 1 genannten Arten ohne Weisung der zuständigen Verteilungsstelle für Fischereiwirtschaftung nicht verkaufen oder abgeben.

5. Auf neue Weinflaschen und ähnliche Gebinde erstreckt sich diese Ausnahmeverteilung nicht. Der freihändige Erwerb und die freihändige Veräußerung solcher neuer Gebinde ist verboten. Der Bedarf an neuen Gebinden ist bei der Geschäftsstelle der Reichsfährtstelle, der Kriegswirtschafts-Aktiengesellschaft in Berlin W. 50, Nürnbergerplatz 1, anzumelden.

6. Versteigerungen von Weinflaschen, auch von solchen der in Absatz 1 genannten Arten, ferner Versteigerungen von Weinboten und -zuberen und anderen ähnlichen Gebinden bleiben verboten. Die nach Absatz 1 zugelassenen Käufe bzw. Verkäufe dürfen im Zusammenhang mit Versteigerungen anderer Gegenstände nicht vorgenommen werden.

§ 2

Die in § 1 Absatz 1 verfügte Ausnahmeverteilung gilt für die folgenden Bundesstaaten bzw. Landesteile:

1. Königreich Preußen:

a. Regierungsbezirk Koblenz: die Kreise Adenau, Ahrweiler, St. Goar, Koblenz Stadt und Land, Cochem, Kreuznach, Mayen, Meisenheim, Neuwied, Simmern, Zell.

b. Regierungsbezirk Köln: die Kreise Bonn Stadt und Land, Rheinbach, Siegkreis.

c. Regierungsbezirk Trier: die Kreise Bernkastel, Bitburg, Merzig, Saarbrücken, Saarburg, Saarlouis, Trier Stadt und Land, St. Wendel, Wittlich.

d. Regierungsbezirk Wiesbaden: die Kreise Frankfurt Stadt und Land, St. Goarshausen, Höchst, Limburg, Oberlahnkreis, Oberlahnuskreis, Rheingaukreis, Unterlahnkreis, Wiesbaden Stadt und Land.

2. Königreich Bayern:

a. Regierungsbezirk Pfalz.

b. Regierungsbezirk Unterfranken einschl. des Sächs.-Koburg-Gothaischen Amtsgerichtsbezirks Königstein.

c. Regierungsbezirk Oberfranken: die Bezirke Bamberg Stadt, Bamberg Land 1 und 2, Staffelstein.

d. Regierungsbezirk Schwaben: die Bezirke Lindau Stadt und Land.

3. Königreich Württemberg.

4. Großherzogtum Baden.

5. Großherzogtum Hessen:

die Provinz Rheinhessen und Starkenburg.

6. Die Reichslande Elsaß-Lothringen.

§ 3

Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen des § 1 werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 (Sehntausend) Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe kann auf Einziehung der Fässer erkannt werden, auf die sich die Zuwiderhandlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

Berlin, den 10. September 1918.

Der Reichskommissar für Fischereiwirtschaftung.

J. B. Stöhr, R. B. Ministerialrat.

### Amtliche deutsche Heeresberichte.

WB. Großes Hauptquartier, 14. Sept.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Kronprinzen Rupprecht und von Bochum.

In der Elys-Niederung und südlich vom La Bassée-Kanal führten wir erfolgreiche Unternehmungen durch.

Zwischen Havrincourt und Spey am frühen Morgen heftige Artilleriekämpfe, dem bei und südlich von Havrincourt feindliche Teilegriffe folgten. Der Feind wurde abgewiesen. Tagsüber blieb die Geschütztätigkeit in mäßigen Grenzen.

Nordöstlich von Bischwiller machten wir bei einer Unternehmung

Am Canal du Rhône führen eigene und

feindliche Vorsätze zu besetzen Kampf bei Moen-

res und Havrincourt. Teilegriffe des Gegners gegen Gonzeaucourt, nördlich von Vermand und beiderseits der Straße Ham-St. Quentin wurden abgewiesen.

Front des deutschen Kronprinzen.

Angriffe, die der Feind am Nachmittag zwischen Ailette und Aisne nach starker Feuerbereitung führte, scheiterten vor unseren Linien. Ostpreußische Regimenter schlugen am Abend erneute Angriffe ab. Artillerietätigkeit zwischen Aisne und Vesle.

Heeresgruppe Gallwitz.

Südlich von Ornes und auf der Straße Verdun-Etals wurden Vorsätze des Feindes abgewiesen. An der Kampffront zwischen der Cotes-Lorraine und der Mosel verlor der Feind bei mäßiger Geschütztätigkeit. Der Feind hat keine Angriffe gestellt nicht fortgesetzt. Westlich von Tombrœus und nordöstlich von Thiaucourt führte er gegen unsere neuen Linien vor. Deutsche Kämpfe östlich von Thiaucourt.

Der erste Generalquartiermeister:

Ludendorff.

WB. Großes Hauptquartier, 15. Sept.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Beiderseits des La Bassée-Kanals wurden Teilegriffe des Feindes abgewiesen.

Bei Havrincourt griff der Engländer von neuem an. Sein erster Angriff drückte uns vom Ostrand von Havrincourt zurück. Tagsüber mehrfach wiederholte Angriffe brachen zusammen. Stärkster, zusammengefasster Feuer unserer Artillerie bereitete den Gegenangriff vor, der uns am Abend wieder in vollen Besitz der vor dem Kampf gehaltenen Linien brachte. Der Feind erlitt hier schwere Verluste und ließ etwa 100 Gefangene in unserer Hand.

Heeresgruppe Bochum.

Mäßige Artillerietätigkeit. Vorsätze des Feindes am Omignonbache wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Die Armee des Generals von Carlowitz stand zwischen Ailette und Aisne wieder in schwerem Kampf. Nach mehrst

### Front des deutschen Kronprinzen.

Heftige Feuerkämpfe zwischen Alsatia und Alsace. Nach vergeblichen Vorstößen am frühen Morgen brach der Feind am Abend erneut zum Angriff vor. Im allgemeinen wurde er abgewiesen. Er hat die Einbruchsstelle aus den Kämpfen der Vorlage etwas erweitert und sah im Süden von Baily zu. Zwischen Alsace und Besle blieb die feindliche Infanterie unätig. Wir säuberten die aus den Kämpfen vom 14. September verbliebenen kleinen Franzosen-Reser.

### Heeresgruppe Gallivit.

Von der Côte Lorraine bis zur Mosel lebte der Artilleriekampf am Abend zeitweilig auf. Vor unseren neuen Stellungen entwölften sich mehrfach heftige Infanteriekämpfe, in denen wir Erfolge machten. Am Abend stand der Feind etwa in der Linie Fresnes-St. Hilaire-Hamont-Rembertcourt und dem Walde von Rappes.

### Front des Herzogs Albrecht von Württemberg.

Vorstöße des Feindes an der lothringischen Front wurden abgewiesen.

Als Vergeltung für das fortgesetzte Bewerben deutscher Städte wurden auf Paris in vergangener Nacht durch die Bombengeschwader 22 000 Kilogramm Bombe abgeworfen.

Wir schossen gestern 24 feindliche Flugzeuge und 15 Fesselballone ab.

Der erste Generalquartiermeister:  
Ludendorff.

### Amtlicher deutscher Heeresbericht.

W. Wien, 16. Sept. (Amtlich.)

Bei Mori und auf dem Monte Cimone wurden feindliche Patrouillen abgewiesen. An den Sieben Gemünden scheiterten mehrere italienische Vorstöße. Im Brenner-Tal drückte der Feind unsere Feldwachenlinien etwas zurück.

Im albanischen Küstengebiet versuchten die Italiener vergeblich, uns den Raumgewinn der letzten Tage wieder zu entreißen.

Der Chef des Generalstabs.

### Der Wiener Friedensschritt.

Der österreichische Minister des Auswärtigen hat an alle Kriegsführenden, Freund und Feind, sowie an den Papst, eine Note gerichtet, die bezeugt soll, eine direkte Aussprache unter den Kriegsführenden herbeizuführen. Die neutralen Staaten wurden von diesem Schritt verständigt. In der Note wird zum Ausdruck gebracht, daß doch alle Völker, auch die auf feindlicher Seite, das Verlangen hätten, das baldige Ende des Kriegsvertrags herbeigeführt zu sehen. Trotz dieses natürlichen Wunsches und trotzdem von Seiten der Zentralmächte schon so viel zur Herbeiführung des Friedens getan wurde, seien aber noch nicht einmal jene Vorbedingungen geschaffen worden, die geeignet wären, die Friedensberechnungen ihrer Verwirklichung näher zu bringen. Nur der eine Erfolg sei zu verzeichnen, daß die Friedensfrage seit diesem Schritt marschiere und nicht mehr von der Tagesordnung verschwinde.

Dessen ungeachtet könne aus den Neuverhandlungen verantwortlicher Staatsmänner geschlossen werden, daß auch bei den Alliierten, bis auf wenige Kriegsheiter, der Wille zu einer Verständigung immer mehr durchdringe. In der Note wird gesagt, daß der Weg, der zur Herbeiführung friedlicher Beziehungen führen sollte, ein mühsamer sein werde, doch die Pflicht verlange es, den Weg der Verhandlungen zu betreten.

Und, wenn es auch heute noch solche verantwortliche Faktoren gebe, die den Gegner militärisch niederringen und ihm den Willen des Siegers aufzwingen wollten, so könne doch kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß dieses Ziel — angenommen, daß es überhaupt erreichbar sei —, ein weiteres blutiges und langwieriges Ringen zur Voraussetzung hätte. Die für sämtliche Staaten und Völker Europas verhängnisvollen Folgen einer solchen Politik würde aber auch ein späterer Siegessiege nicht mehr gutmachen können. Immer mehr breite sich die Auffassung Wahn, eine weitere Fortsetzung des blutigen Ringens müsse Europa in eine Trümmerstätte verwandeln und in einen Zustand der Erschöpfung versetzen, der seine Entwicklung auf Jahrzehnte hinaus läßt, ohne daß eine Gewalt dafür bestünde, durch sie jene Entscheidung durch die Waffen herbeizuführen, die von beiden Seiten in vier Jahren voll ungeheuerer Opfer, Leiden und Anstrengungen vergeblich angestrebt wurde. Nur ein Friede, der die heute noch auseinandergehenden Auffassungen der Gegner in einer gerechten Weise ausgleichen könnte, würde der von allen Völkern ersehnte dauernde Friede sein.

Gerade diese Voranschickungen bestärken die österreichisch-ungarische Monarchie in dem Glauben, daß ihr neuerlicher Schritt, die kriegsführenden Staaten zu einer vertraulichen und unverbindlichen

#### Aussprache an einem Ort des neutralen Auslandes

einzuholen, nicht ergebnislos sein werde, erst recht, weil ein erster Friedensschritt in breiten Bevölkerungsschichten aller durch den Krieg in Mitleidenschaft geogenen Staaten vorhanden sei. Das Friedensangebot, das die Mächte des Verbundes am 2. Dezember 1916 an die Gegner gerichtet hätten, sei abgelehnt worden. Seit diesem Zeitpunkt, während der 2½ Kriegsjahre, sei aber die Friedensfrage im Mittelpunkt der Weltdiskussion gestanden. Die Rücklinien seien zwar keine einheitlichen gewesen, immerhin müsse konstatiert werden, daß man von den ersten Kriegszielen sich mehr und mehr entfernt habe, ja, man habe sogar eine gewisse Übereinstimmung betrifft der allgemeinen Grundprinzipien des Weltfriedens feststellen können. Von einer Verstärkung Österreich-Ungarns, einer Annexionierung Deutschlands bis zum linken Rheinufer und einer Vernichtung der Türkei sei lange nicht mehr so die Rede wie ehemals. Andererseits liegen die Mittelmächte keinen Zweifel darüber, daß sie nur einen Verteidigungskampf um die Unversehrtheit und Sicherheit ihrer Gebiete führen. Weit ausgesprochener als auf dem Gebiete der konkreten Kriegsziele sei die Annäherung der Auffassungen hinsichtlich jener Rücklinien geblichen, auf deren Grundlage der Friede geschlossen und die künftige Ordnung Europas und der Welt aufgebaut werden soll.

Im weiteren wird betont, daß die Staatsmänner bis jetzt stets aneinander vorbeigesprochen hätten. Zudem seien diese Reden darauf angelegt, auf die Massen zu wirken. Dadurch würden immer mehr Mißverständnisse erzeugt, die nicht mehr beseitigt werden könnten. Staub das diese Reden gehalten, würden sie von dritter Seite zu einer leidenschaftlichen oder übertriebenden Besprechung gemacht. Demnach müsse, wenn die Katastrophe der selbstmörderischen Fortsetzung des Krieges von Europa abgewendet werden soll, eine andere Methode gewählt werden, und zwar die einer unmittelbaren militärischen Krämerung zwischen den Vertretern der Regierungen, und nur zwischen ihnen. Sobald eine Einigung über die Grundprinzipien erreicht wäre, müßte man im Verlauf der Besprechungen versuchen, sie auf die einzelnen Friedensfragen konkret anzuwenden und damit deren Lösung herbeizuführen. Die Kriegshandlungen erfahren keine Unterbrechung. Die Besprechungen gingen auch nur so weit, als sie von den Teilnehmern für aussichtslos gehalten würden. Für die vertretenen Staaten könnten daraus keine Nachteile erwachsen. Weit davon entfernt, zu schaden, müßte ein solcher Gedanken austausch für die Sache des Friedens nur von Nutzen sein. Was das erste Mal nicht gelinge, könne wiederholt werden und habe vielleicht mindestens schon zur Klärung der Auffassungen beigetragen. Berge von alten Mißverständnissen ließen sich wegräumen, viele neuen Erkenntnisse zum Durchbruch bringen. Ströme von zufriedenstellender Menschenfreundlichkeit würden sich lösen, in deren Wärme alles Wesentliche bestehen bliebe, dagegen manches Gegenseitige verschwinden würde, dem heute noch übermäßige Bedeutung beigemessen wird.

Die Note schließt, daß alle Kriegsführenden es der Menschheit schuldig seien, zu prüfen, ob der Weg einer Verständigung möglich sei, und hierzu wird folgender Vorschlag gemacht: in kürzester Zeit sollen die kriegsführenden Staaten nach einem Ort des neutralen Auslandes Delegierte zu einer vertraulichen und unverbindlichen Aussprache über die Grundprinzipien eines Friedensschlusses entsenden.

Graf Burian scheint zu glauben, daß der Vernichtungswille auf der Seite der Feinde schon jetzt nicht mehr in seiner krassen Unerhörllichkeit vorhanden sei, oder daß er sich mindestens stark gemildert habe. Er schöpft diesen Glauben aus einigen Neuverhandlungen feindlicher Staatsmänner, die sämtlich schon eine beträchtliche Spanne zurückliegen und denen man eine ganze Reihe völlig anders lautender Aussführungen jüngerer Datums gegenüberstellen könnte. Aber man darf nicht vergessen, daß im gegenwärtigen Augenblick der Entente der Kamm gehörig geschwollen ist, daß man dort die Siegesfahrt in starken Tönen erhallen läßt, und oben-brein die letzten Neuverhandlungen des deutschen Kaisers und anderer deutscher Staatsmänner mit Hohn und Spott abtut. Demzufolge wird sicherlich das Vorhaben Burians eine Gefahr in sich bergen, eben deshalb, weil es ein direktes Friedensangebot ist. Man wird die Note Burians als einen Schrei der Mittelmächte aus dieser Note betrachten. Diese übelie Wirkung der Note Burians werden wir in Kauf nehmen müssen. Zudem haben wir in diesem Kriege schon manche Enttäuschung erlebt, und es ist gar nicht ausgeschlossen, ob diese Note von Seiten der Entente überhaupt einer Antwort gewürdig wird. Will es uns jemand vertüpfeln, wenn wir in diesen Pessimismus versallen? Schlimm wäre es allerdings. Betrachtet man diese Dinge aber nicht mit lokaler Brille, so erscheint uns eine glatte Ablehnung durch die Entente-Völker für sehr gewagt. Angenommen, die Erfolge bleiben der Entente aus, an deren Stelle tritt der Käthenjammer, so ist Tausend gegen Eins zu wetten, daß dies rückwärts auf das englische und französische Kabinett sich geltend machen würde. Ganz gleich, auch in den feindlichen Lagern ist bei der überwiegenden Mehrzahl eine Kriegsmüdigkeit vorhanden. Dies wird Lord George und Clemenceau sehr wohl beherzigen. Deshalb geht man vielleicht in der Annahme nicht fehl, daß die Entente-Regierungen eine bedingte Zustimmung zu dieser Verhandlungs-Einladung in ihrer Antwort aussprechen, diese Voraussetzungen aber bewußt für die Mittelmächte unannehmbar formulieren werden. Kommt es anders, schwingen sich die feindlichen Staatsleitungen zu einem Schritt von Menschlichkeit und Menschenliebe auf, sprechen sie ein bedingungsloses „Ja“ aus, so würden wir dies mit einem kleinen Klemzug begrüßen. Hoffen, hoffen wir, daß unsere Bedenken gegenstandslos sind.

### Reichstag und Regierung.

(d.) Berlin, 16. Sept. Zu der Friedensnote des Grafen Burian verlautet: Es kann als feindselig angesehen werden, daß Österreich-Ungarn vor Absendung der Note seine Verbündeten von dem Inhalt der Note unterrichtet hat. Ferner wurden von österreichischer parlamentarischer Seite die deutschen Mehrheitsparteien, allerdings nur informell, darüber in Kenntnis gesetzt, welche diplomatischen Schritte Österreich-Ungarn ergriffen will. Am Samstag Abend empfing der Staatssekretär von Hinzen die Führer der Mehrheitsparteien, um ihnen die Note anzuhören und die Ansicht der deutschen Regierung mitzuteilen. Später erschienen dann die Führer der nicht zur Mehrheit zählenden Fraktionen.

Der Reichskanzler emsigt die Führer der Mehrheitsparteien des Reichstages, die Abge. Gröber und Erzberger vom Zentrum, Fischel von der Sozialdemokratie. Es wurde in dieser 1½ ständigen Sonntags-Konferenz die Aussprache über die Wiener Friedensnote, die die Parteiführer am Abend vorher mit dem Staatssekretär von Hinzen hatten, fortgesetzt und auch eine Reihe innerpolitischer Probleme behandelt. Die Staatssekretäre Wallas und von Hinzen wohnten der Konferenz bei. Am Montag hielten die Vertreter der Mehrheitsparteien im Reichstage eine vertrauliche Besprechung ab, um sich über die Einberufung des Hauptausschusses schlüssig zu werden.

### Österreichs Haltung.

Op. Berlin, 16. Sept. Aus Wien traf, wie die „Voss. Zeit.“ zu wissen glaubt, eine Drahtung ein, die als amtlicher Kommentar zu den Vorgängen bezeichnet werden kann: Die Mittelmächte halten in treuer Waffenbrüderlichkeit zusammen, auch wenn der diplomatische Sonderweg beschritten wurde.

Zur Note Burians veröffentlicht die „Voss. Zeit.“ eine Wiener Information, wonach das Wiener Kabinett nicht gesondert vorgegangen sei, sondern nur im Einverständnis des Verbundes. Andererseits sollte

niemand an eine Meinungsverschiedenheit oder gar an einem Zwist zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn glauben, denn dies wäre ein vollkommener Trugschluß, da Österreich-Ungarn und seine anderen Verbündeten unzertrennlich verbunden seien und bleißen würden.

### Preßstimmen.

Die gesamte Berliner Presse erkennt die guten Absichten des Grafen Burian voll und ganz an, aber fast überall kommt die Auffassung zum Ausdruck, daß der Zeitpunkt ungeeignet sei. Selbst der „Vorwärts“ und das „Berl. Tagebl.“ beurteilen die Wirkung der Note auf die Entente skeptisch. Das „Berl. Tagebl.“ befürchtet, daß dem Schrift Burians von der gegnerischen Seite, da es sich um eine ausgesprochene Sonderaktion Wiens handelt, Motive unterlegt werden, welche die Entente eher noch zu weiteren Kriegsanstrengungen veranlassen könnten. Der „Vorwärts“ schreibt: Eine Diskussion über die Zeitgemäßheit des österreichischen Schrittes hätte jetzt gar keinen Sinn mehr. Nachdem er unternommen worden ist, ohne daß die deutsche Regierung ihn gleich mitgemacht hat, bleibt dieser nur noch übrig, sich nachträglich ihm anzuschließen.

Auch die rechtstehende Presse bespricht im allgemeinen die Note ruhig. Die „Tägl. Rundschau“ führt aus: Es ist schließlich unverständlich, welche Motive die österreichisch-ungarische Regierung dazu vermoht haben, den Schritt des Prinzen Sirius nunmehr amtlich zu wiederholen. Wir können und wollen nicht annehmen, daß in der Motivette die austro-polnische Lösung eine Rolle gespielt hat. — Die „Berl. Neuest. Nachrichten“ schreibt: Der Friedensschritt Österreichs scheint gewagt. Burian verschließt sich selbst die Augen vor der Tatsache, daß erstens zum Friedensschluß zwei gehören und daß zweitens uns nur ein guter Friede nützen kann. — Die „V. B. am Mittag“ schreibt: Die Feinde können sagen: Österreich-Ungarn lädt uns ein, gut, mit Österreich-Ungarn, aber nur mit ihm, sind wir zu solchen Verhandlungen bereit, denn es wäre ein nachliegender Schachzug, den habsburgischen Sonder schritt in einen Sonderfriedensversuch umfärben zu wollen. Dieser Versuch würde sicher scheitern.

### Die österreichische Presse.

(d.) Wien, 16. Sept. Die Note Burians wird von der bürgerlichen Presse ausnahmslos lebhaft begrüßt. Teilweise gehen die Meinungen über ihren Erfolg ziemlich weit auseinander, aber alle stimmen in dem Verlangen überein, dem Geheim ein Ende zu machen, und daß die Welt Frieden und Ruhe verlange.

### Echo auf Burians Friedensnote.

#### Amerika.

W. New-York, 16. Sept. (Reuter.) Der Freiheit der „Associated Press“ in Washington telegraphiert: Die amerikanische Ansicht der amtlichen Kreise in Washington von dem österreichisch-ungarischen Vorschlag auf eine Besprechung des Friedens ist folgende: Österreich-Ungarn ist im Zusammenbruch. Alliati die Zeit mit einem Friedensgeschwätz zu vergeuden, das schlimmer als nutzlos sein würde, ist es jetzt die richtige Zeit, es auf härteste zu treffen. Solange eine formelle Besprechung des österreichisch-ungarischen Vorschlags nicht möglich ist, da der amtliche Wortlaut noch nicht eingegangen ist, soll doch von beugter Seite festgestellt werden, daß jeder Schritt der von den Vereinigten Staaten getan werden könnte, im Einverständnis mit den Alliierten geschehen wird. Amliche Regierungskreise lassen befann werden, daß gegenüber der in der Presse erschienenen Fassung des österreichisch-ungarischen Angebotes nur eine Antwort möglich ist, und das sei der Schlußzäh aus Wilsons Rede in Baltimore im April: „Deshalb ist für uns nur eine Antwort hierauf möglich: „Gewalt! Gewalt bis zum Meister! Gewalt! Gewalt ohne Begrenzung und Beschränkung!“

#### Aus Italien.

(d.) Lugano, 16. Sept. Die italienische Presse teilt vorläufig nur einen Auszug aus der österreichischen Friedensnote mit, obwohl der volle Text schon lange hat übermittelt werden können. Die bisherigen Kommentare sind auf das Thema geschrifft, daß die Mittelmächte den Frieden nicht ernstlich wollen, vielmehr nur beabsichtigen, durch Schüttung der Friedenssehnsucht den inneren Widerstand der Entente-Völker zu schwächen, und daß deshalb die Regierungen sofort eine wirksame Gegenerklärung abgeben sollten. Wenn Österreich und Deutschland Frieden wollten, so sei das bei den Verbündeten nicht mehr der Fall.

#### Schweiz.

(d.) Bern, 16. Sept. In der Schweiz gibt es kein Blatt, mit Ausnahme der welschen Presse, das die Friedensnote Österreich-Ungarns nicht auf Wärme begrüßt. Bei allen deutschnahen Zweifeln will man auch vorläufig die Hoffnung auf einen Erfolg nicht aufgeben. Die Neutralen leiden ja auch zu sehr mit. Selbst wenn eine Aussprache nicht zu wiliichen Friedensverhandlungen führen würde, so wäre es ein Verbrechen, den Versuch nicht gewagt zu haben. — Der schweizerische Bundesrat wird, wie verlautet, zu der österreichischen Note in irgend einer Form Stellung nehmen.

#### Schweden.

(d.) Stockholm, 16. Sept. Die Friedensnote wird hier mit der größten Bewegung aufgenommen. Man empfindet den Schritt der österreichischen Diplomatie als eine große Tat. Mit äußerster Spannung erwarte man die Antwort der Entente. Eine Ablehnung würde dieser bei der heutigen Stimmung des schwedischen Volkes ausschärfen schaden. Einzelne Stimmen zweifeln, ob angesichts der Waffenerfolge die Stimmung der Ententeländer schon reif dafür sei.

### Um den Frieden.

#### Wie man in Frankreich denkt.

(d.) Genf, 15. Sept. In letzter Zeit wurde seitens der Führer der Mittelmächte viel über einen Verständnisfrieden geplaudert. Bis jetzt hat man in der französischen Presse die Note des Grafen Burian einer eingehenderen Besprechung gewidmet. Diese Antwort aus Paris auf den Friedenswillen der Mittelmächte ist aber keineswegs ermutigend. Die Regierungspresse hat für das Friedensbemühen Burians nur Hohn und Spott übrig. Die Entente darf auf Friedensvor-

schläge nicht eingehen, die Zentralmächte verfolgten damit den Zweck, Zeit zu neuen Kriegsrüstungen zu gewinnen. Ginge man auf dieses Mandat ein, so würde die nächste Folge sein, daß die Zentralmächte infolge der Besserung der Kriegslage rasch wieder Überwasser gewinnen. U. a. gäbe man Graf Burian auch den Rat, das österreichische Bündnis mit Deutschland zu lösen, man würde dann gern mit Österreich-Ungarn in Friedensverhandlungen eintreten. — Die übrige französische Presse ist gemäßigter. Sie bezeichnet die Worte der Regierungspresse als „Schlager“. Besonders aus dem sozialistischen Lager verwarf man sich gegen die Kasträuberungen aus der Umgebung Clemenscaus. Man warnt, wenn man jetzt wieder der öffentlichen Meinung, besonders dem Parlament Reiten anlegen wolle, so über die Friedensvorschläge der Zentralmächte zu äußern. Wenn man sich hinter die jetzigen Erfolge verberge, so müsse man mit einem baldigen Stillstand rechnen und die französischen Soldaten würden es nicht verleihen, wenn die Regierung irgend ein Mittel, zu einem baldigen Abschluß des Krieges zu gelangen, unerörtert ließe. Angesichts der unabsehbaren Ausdehnung des Krieges sei auch in Frankreich die Beängstigung im Siegen.

#### Graf Burian.

(b.) Wien, 15. Sept. In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß in den allerhöchsten Tagen der Minister des Neuherrn, Graf Burian, seine Ansprache, eine indirekte informative Aussprache zwischen den Kriegsführenden herbeizuführen, die er in seiner Ansprache an die deutschen Presse vertreten möchte, in diplomatischer Form durchführen werde.

## Das Echo aus Feindesland.

### Der Kaiser. — von Payer.

DP. Genf, 16. Septbr. Die französischen Zeitungen belassen sich jetzt ziemlich eingehend mit der Ansprache des Kaisers und der Rede v. Payers. Die Ansprache des Kaisers nennt man eine Predigt, während die Rede Payers als ein Mahnrat an das deutsche Volk hingestellt wird. Die französische Regierungspresse will in diesen Neuverhandlungen nur ein Anzeichen dafür erbliden, daß die Siegeszuversicht in Deutschland stark gelungen sei. Die unabhängige Presse äußert sich vorsichtiger, und selbst der sehr gemäßigte „Petit Parisien“ gibt der Meinung Ausdruck, daß die Rede Payers eine erste Würdigung verdiente. Wenn Payer es auch unterlassen habe, von Elsaß-Lothringen zu sprechen, so habe er doch als der erste verantwortliche deutsche Staatsmann genau umschriebene Friedensbedingungen aufgestellt. Der sozialistische „Populaire“ behält sich eine ausführlichere Befredigung der Rede Payers vor, stellt aber bereits die ausdrückliche Forderung, daß die Entente eine Antwort geben müsse, insbesondere nach den Erklärungen Lloyd Georges in Manchester, die der Hoffnung Raum gäben, daß auch die Regierungen der Entente ohne Rücksicht auf die übertriebenen Forderungen der Chauvinisten zu einer Ablösung des Krieges durch diplomatische Verhandlungen bereit seien würden.

Die italienische Presse behandelt die Reden des Kaisers und des Botschafters Payer als einen Teil der erwarteten „großen deutschen Friedensoffensive“ abweisend und mit verlebender Ironie. Der anspruchsvolle Händler beginne nachzulassen und werde noch mehr nachlassen. Die deutschen Redner brauchten nur auf diesem Wege fortzufahren, während die Heere des Verbündeten auf ihrem Wege fortführen.

England schwelt vollends in Siegesrauschen. Man hat Vertrauen auf den Sieg der Entente und beantwortet in diesem Sinne die beiden Reden. Aus Payers Rede suchen die Blätter fast ausnahmslos, als sei dies auf einen Wink geschehen, die Stelle heraus, in der von dem Frieden von Brest-Litowsk die Rede ist, und machen ihrem Leser darüber Lust. Deutschland solle sich ja nicht einbilden, daß es sich seiner Erfolgerungen im Osten erfreuen könne. Der Krieg werde unnachgiebig fortgeführt werden, bis Deutschland bereit sei, den Friedensbedingungen der Alliierten zuzustimmen. Kein Defektus in allen Entenländern könne jetzt noch etwas dagegen haben, daß die Türe zu einem Vergleichsabkommen zugeschleudert wird.

## Aus Russland.

DP. Berlin, 16. Sept. Die Petersburger Telegraphen-Agentur verbreitet Nachrichten aus Petersburg, wodurch alle Gerüchte über einen angeblichen Brand und über einen angeblichen Ausbruch der Gegenrevolution in Petersburg dementiert werden. In Petersburg sei alles ruhig und das Leben nehme dort seinen normalen Verlauf. Es wird darauf hingewiesen, häufig derartige Meldungen etwas unglaublich aufzunehmen. Die Entente wähle die unschönen Mittel zu ihrem Zweck und schaue vor Verleumdung und vor nichts zurück.

Weiter wird aus Kopenhagen berichtet: Nach einer Blätternachricht aus Stockholm meldet das dortige Volkszeitensblatt „Follets Dagblad“, daß der Vollsommisar des Auswärtigen, Tschitscherin, die Meldungen über die Ermordung der Zarin und ihrer Tochter, sowie Gerüchte über Massenmorde an Unschuldigen dementiert.

## Allerlei Nachrichten.

### Feindliche Flieger über Mainz.

WP. Mainz, 16. Sept. In der letzten Nacht land ein Fliegerangriff auf die Stadt Mainz statt. Nach den bisherigen Feststellungen wurden etwa 13 Bomben auf die Stadt abgeworfen. Es entstand Sachschaden an Häusern; auch eine Kirche wurde nicht unerheblich beschädigt. Personen wurden nicht verletzt. Des weiteren wird gemeldet, daß im nahen Gau Algesheim elf Bomben in freies Gelände abgeworfen wurden, ohne irgend welchen Schaden anzurichten.

### Fliegerangriff auf Stuttgart.

WP. Stuttgart, 16. Sept. Heute vormittag griffen feindliche Flieger, rechtzeitig gemeldet, Stuttgart und Vororte mit Bomben an. Militärischer Sachschaden ist nicht entstanden, dagegen wurde ein Privathaus zerstört, wobei zwei Kinder, ein Knabe im Alter von 8 Jahren und ein Mädchen im Alter von 3 Jahren den Tod fanden und eine Anzahl Personen verletzt wurden. Die übrigen Bomben fielen auf Plätze und auf freies Feld.

### Fliegerangriff auf Frankfurt a. M.

\* Frankfurt a. M., 16. Sept. Gestern abend gegen 10<sup>1/2</sup>, Uhr wurde die Stadt durch Signalraketen von dem Anflug feindlicher Flieger in Kenntnis gesetzt. Die Abwehrschüsse traten in Tätigkeit, doch haben die Flieger das Weichbild der Stadt nicht erreicht. Die wahllos abgeworfenen Bomben haben keinerlei Schaden verursacht.

### Schweiz.

(b.) Bern, 15. Sept. Da die Durchfahrt von Wagen durch Deutschland wieder in geordnete Bahnen gelegt ist, so kann die schweizerische Uhrenindustrie bald dem Entgegenkommen Deutschlands für die nächste Zeit auf äußerst günstige Absatzmöglichkeiten rechnen. Innerhalb drei Wochen wurden bereits für 3 Millionen Franken Bewilligungen erteilt. Allein für den deutschen Bedarf ist bis Ende März 1919 ein Mindestbeitrag von 15 Millionen Franken vorgesehen.

### Die Japaner in Ossibirien.

WP. London, 14. Sept. Die japanische Botschaft erhielt eine amtliche Mitteilung aus Tokio vom 11. September, wonach die feindlichen Streitkräfte, die kürzlich am Ussuri und im Baikalsee geschlagen wurden, sich nach Blagoweschnj und zurückgezogen haben, wo sie eine neue Verteidigungslinie vorbereiten. Chabarovsk wurde von den Japanern und einer russischen Truppenabteilung genommen. Die Beute umfaßt 17 Lokomotiven, 191 Waggons, darunter Personenwagen, 17 Flakkanonenboote, 120 Geschütze verschiedener Kaliber und viel anderes Material. Es wurden 150 Gefangene gemacht.

(b.) H a a g, 15. Sept. (Reuter.) Japan erkennt bemächtigt die Tschechoslowaken als Kriegsführende Partei an.

### Die Rekrutierung in Irland.

WP. Bern, 15. Sept. Der „Daily Telegraph“ meldet aus Dublin, daß die Rekrutierungskampagne nur langsam Fortschritte mache. Bis jetzt betrage die Zahl der freiwilligen Rekruten 4620. Die Sinnseiner läten alles, um die Kampagne zu Fall zu bringen.

## Lokale u. Vermischte Nachrichten.

### Auszeichnung vor dem Feinde.

\* Ostfr. 15. Sept. Dem Gefreiten Andreas Fuchs von hier, Sohn des Herrn Nikolaus Fuchs, wurde wegen besonderer Tapferkeit in den Kämpfen im Westen das „Eiserne Kreuz 2. Klasse“ verliehen.

\* Ostfr. 17. Septbr. Dem Kanonier Anton Quetsch, Sohn des Tünchermüsters Herrn Anton Quetsch, wurde wegen besonderer Auszeichnung in den jüngsten Kämpfen im Westen das „Eiserne Kreuz 2. Klasse“ verliehen.

### 1. Allgemeine Kaninchen-Ausstellung.

\* Ostfr. 16. Sept. In den Tagen vom 14. und 15. September hat der hiesige „Geflügel-, Kaninchen- und Vogelzuchtvverein“ seine Erste Allgemeine Kaninchen-Ausstellung abgehalten, die von fern und nah so reichlich mit Alt- und Jungtieren besichtigt war, daß man mit recht sagen kann, die Ausstellungslauf hat damit einen vollen Erfolg errungen. Wie der Prototyp der Ausstellung, Herr Bürgermeister Becker von hier, in seiner Eröffnungsrede besonders betonte, sei der glänzende Ausfall der Ausstellung um so erfreulicher, als während der langen schweren Kriegsdauer der sich allmählich eingestellte Mangel an Lebensmitteln und Fleischwaren einen Erfolg in dem Kaninchenfleisch gefunden und unsere Ernährungswirtschaft damit im „Durchhalten“ erleichtert habe. Es sei deshalb angebracht, dem tüchtigen Verein immer mehr Mitglieder zuzuführen, zur Hebung und Förderung der Zucht dieses leider noch nicht genügend geschätzten Tieres sowohl hinsichtlich seines Fleisches wie auch seines Hutes, welch letzteres besonders unserem Heere unermöglich Dienste leiste. Die Ausstellung umfaßte circa 220 Drahthälter mit circa 300 Tieren. Eingeteilt waren dieselben in Alt- und Jungtierklasse mit fast durchweg rassereinen Tieren als: Belgier Riesen, Deutsche Riesenscheiden, Französische Widder, Germania-Silber, Angorahäsen, Japaner, Wienerblau, Havanna, Silbergrau, Silbergelb, Holländer, Russen, Schwarzhof, Weiße Riesen, Hermelin usw. In Hand der an den Königlichen angezogenen Prämierungen, die Herr Deneffe von Höchst a. M. in sachgemäßer Weise vorgenommen hatte, konnten sich die außerordentlich zahlreichen Besucher ein sicheres Urteil über die ausgestellten Tiere bilden und feststellen, welch gutes Buchtmaterial vorhanden war. (Die Preisverteilungsliste werden wir, des beschränkten Raumes wegen, in nächster Nummer nachtragen.)

### Wiedereinrichtung der Milchfleßerei.

\* Ettville, 14. Sept. Von Seiten der Stadt wurde mit Herrn Viehhändler Simons hier eine Vereinbarung getroffen, wonach derselbe den vor einigen Wochen aufgegebenen Viehhof zur Lieferung von Milch an die Stadt wieder errichtet. Der Betrieb erfolgt zum Teil schon mit dem heutigen Tage, der Vollbetrieb soll bis Ende dieses Monats erfolgen. Im Interesse der Einwohnerchaft, besonders der Kranken und Kinder, ist der Entschluß des Herrn Simons zu begrüßen.

### Leichenländung.

\* Winkel, 17. Sept. Durch den Aufseher Martin Reiß wurde heute morgen im Rheine hier eine männliche Leiche geländet. Die betr. Person ist anfangs der 20er Jahre gewesen und mit einer Militärhose bekleidet.

### Ein Arbeiter-Jubilar.

\* Winkel, 17. Sept. Am 18. da. M. ist der Fabrikarbeiter Wilhelm Schatz 25 Jahre in der hiesigen Chemischen Fabrik tätig gewesen. Die wohlverdiente Ehrung wurde dem angeblich tüchtigen und korrekten Manne sowohl seitens der Fabrikleitung wie auch seiner Mitarbeiter in der üblichen Weise zuteil.

### Auszeichnung.

\* Marienthal a. Rh., 15. Sept. Sr. Hochwürden Herrn Franziskanerpater Raphael Hüfner aus dem Kloster zu Marienthal erhielt wegen seiner hervorragenden und unermüdlichen Arbeiten auf dem Gebiete der Kriegsliteratur

und der christlichen Charitas das „Verdienstkreuz für Kriegshilfe.“

### Traubendiebstahl.

\* Dorch a. Rh., 15. Sept. Ein holländischer Matrose entwendete in den geschlossenen Weinbergen unserer Gemeinde Trauben. Ein Weinbergschütze erwischte ihn und führte ihn dem Bürgermeisteramt zu, wo er eine Geldstrafe von 25 M. erlegen mußte.

### Es wird weiter gestohlen.

\* Riede r- Ingelheim, 16. September. Von drei Fremden wurden in einem Weinberg am Weg nach Heidesheim fast alle vorhandenen Portugiesertrauben gestohlen. Zwei von den Dieben, ein Tagelöhner und ein Siebmacher, die aus Mainz stammten, wurden am Heidesheimer Bahnhof festgenommen. Auch eine große Menge Pfirsiche hatten sie bei sich und vermochten sich über rechtmäßigen Erwerb nicht auszuweisen. Einer der Diebe ist flüchtig gegangen, doch kennt man ihn.

### Hohes Alter.

\* Bingen, 13. Sept. Gestern Abend ist hier der älteste Einwohner unserer Stadt, Herr Weizemeister Simon Nathan, im Alter von 87 Jahren, gestorben.

### Eine lebenrettende Blutübertragung.

\* Bingen, 12. Sept. Eine wacker Tat vollbrachte vor einigen Tagen der Chirurg am hiesigen Reservelazarett, Herr Dr. Hartleib. In dem Zustand eines der Schwerverwundeten war plötzlich ein solcher Kräfteausfall eingetreten, daß jeden Augenblick das Ende zu erwarten war. Rasch entschlossen öffnete Herr Dr. Hartleib an seinem Arm eine Ader und übertrug eine genügende Menge Blut in den Körper des Verwundeten. Der Erfolg war überraschend. Die Kräfte hoben sich sichtlich und jetzt ist der schon dem Tode versetzte gewesene Mann nach menschlichem Ermessung außer Gefahr.

### Teurer Schweinebraten.

\* Aus Rheinhessen, 15. Sept. Hier blüht nicht nur die Jagd nach Wein, Obst und ähnlichen schönen Dingen, sondern neuerdings auch nach fetten Schweinen. Jäger sind die von reichen Leuten mit dem Ankauf beauftragten Agenten und Schleichhändler. Auf den Preis kommt es nicht an. 1500 bis 2000 Mark spielen keine Rolle.

### Unwetter.

\* Oßstein, 15. Sept. Ein schweres Unwetter ging über die hiesige Gegend nieder. Der Hagel richtete in mehreren Gemarkungen in den Weinbergen erheblichen Schaden an. Leider forderte das heftige Gewitter auch ein Menschenleben. Der Bölg erschlug auf freiem Felde zwei Pferde und den Lenker des Fuhrwerks, einen kriegsgefangenen Russen. Auch die elektrische Leitung wurde stark beschädigt, so daß der ganze Bezirk Pöddersheim ohne Licht war.

(\* Darmstadt, 16. Sept. Die elektrische Straßenbahn übernimmt von heute an den Transport der Postsendungen und Paketsendungen von den Bahnhöfen nach den Postämtern und ebenso die Verbringung der Milch von der städtischen Milchzentrale nach den Verteilungsstellen.

(\* Frankfurt (Main), 16. Sept. Anlässlich einer Haussuchung, die bei mutmaßlichen Einbrechern vorgenommen werden sollte, stieß die Polizei auf Widerstand. Es kam zu einem Kampf, in dessen Verlauf die Seele des Einbrechers einen Schuß in die Brust erhielt. Es wurden Verhaftungen vorgenommen, während die darauf vorgenommene Haussuchung ein riesiges Lager zu Tage förderte, das aus Einbrüchen herriß. Weitere Verhaftungen stehen bevor, weil in Verbindung damit in einem anderen Hause ebenfalls große Vorräte an Diebesgut zutage gefördert wurde.

(\* Frankfurt, 16. Sept. Eine Frankfurter Schaffnerin stürzte bei Weinheim a. d. B. von einem Personenzug und wurde überschwabt. Der Schwerverletzen mußte in der Heidelberger Klinik ein Bein abgenommen werden.

### Eine Hamstergeschichte.

\* Von zwei befreundeten Frauen, die von München nach der Oberpfalz zum Hamster gereist waren, wurde die eine von einer Bäuerin für später vertröstet. Was sie jetzt habe, müsse sie zurücklegen für den Herrn Regierungsrat X. Als es die abgewiesene der anderen erzählte hatte, ging diese zur Bäuerin, stellte sich ihr als Haushälterin des Herrn Regierungsrats vor und empfing von ihr 5 Pfund Mais, 80 Stück Eier, ein Päckchen Mehl und Kornkasse. Bezahlung wurde abgelehnt, daß werde der Herr Regierungsrat ordnen, wenn er einmal wieder kommt. Um nichts aus der Rolle zu fallen, ging die Frau mit ihrer Beute davon und teilte sie redlich mit der Freundin. Durch eine Postanweisung von unbedenklicher Hand, mit der die abgenommenen Lebensmittel bezahlt wurden, aber nur zum Höchstpreise, hat die Bäuerin erfahren, daß sie überlistet worden ist. Dem Regierungsrat wird wohl erst aus der Zeitung eine Ahnung aufgehen von dem schmerzlichen Verlust, der ihn betroffen hat.

### Verbotswidrige Schlachtungen.

In einem Rundschreiben des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamtes von Waldow, an die Bundesregierungen wird festgestellt, daß allein im Verlauf von drei Monaten, nämlich vom 1. März bis zum 1. Juni dieses Jahres, 239 017 Kinder ohne Nachweis des Verbleibens verschwunden sind. Die Zahl der Schafe, die vom 1. April 1917 bis zum 30. März 1918 verbotswidrig geschlachtet wurden, wird auf 1,3 Millionen berechnet. Dazu kommt eine große Menge von gleichfalls verschwundenen Kühen und Schweinen, die statistisch nicht erfaßt werden konnten.

### Schärfere Munition!

Ein Unteroffizier aus Rosenheim kam mit großem Gepäck, angeblich Patronen enthaltend, in Reichenhall an. Die misstrauische Polizei untersuchte die „scharfe Munition“ genauer und entdeckte ein — zerlegtes Kalb, das für ein Hotel in München bestimmt war.

### 1000 Rentner Zwiebeln.

hat ein Gutspächter des vorherigen Odenwaldes dieser Tage eingebracht und sie, wie unser Mitarbeiter in Darmstadt berichtet, zum größten Teil an einen benachbarten Kommunalverband mit Wurzeln und Kraut von der Erde weg zum Preis von 20 M. für den Rentner verkauft. Der Kommunal-

verband verkauft sie an die Verbraucher in gleicher Weise in derselben Ausstattung, wie sie aus der Erde kommen, zu 50 Pf. und macht dabei ein ziemlich gutes Geschäft.

#### Geschäft ist Geschäft.

\* Im „Berliner Tagblatt“ stand sich kürzlich folgendes Inserat: „Vornehm geb. Engländer sucht passende Stellung. Offerten unter ...“ Ob es wohl in England möglich wäre, daß ein Deutscher in einer englischen Zeitung öffentlich eine Stellung suchen dürfte?

#### Graupen schmackhaft zu machen.

\* Die großen Graupen finden nicht immer Beifall, weil man den derben Geschmack nicht liebt. Wie gut jedoch auch große Graupen schmecken können, wird ein Versuch zeigen. Man schüttet die Graupen auf ein mit Papier ausgelegtes sauberes Blech und schüttet sie in einen mäßig erhitzten Ofen. Dort bleibt die Graupe mehrere Stunden lang, bis sie leicht gebräunt ist. Erkalter wird sie mit der Kaffeemühle gemahlen. Noch herzhafter schmeckt die Graupe, wenn man sie in einem eisernen Töpfchen braun röstet, um sie zu Speisen oder Suppen zu verwenden.

#### Kleine Nachrichten.

(\*) Bad Homburg, 14. Sept. In der hiesigen Papierfabrik brach Feuer aus. Das gesamte Fabrikgebäude brannte nieder. 2000 Rentner waren hier vertrieben.

(\*) Groß-Steinheim, 14. Sept. Die 52 Jahre alte Witwe Brückner begab sich mit ihren beiden Kindern an den Main. Als sie ein Kind ins Wasser warf, entloch das andere Kind, als es die Absicht seiner Mutter erkannt hatte. Dann sprang die Mutter ebenfalls ins Wasser. Sie fand den Tod in den Fluten, während das andere Kind, das in das Wasser geworfen wurde, sich rettete. So endete das Drama: die Mutter tot, die Kinder leben.

(d.) Dresden, 16. Sept. Bewilligt der Reichstag die 500 Millionen für den allgemeinen Kleinwohnungsbaus, so will auch die sächsische Regierung Mittel zu diesem Zweck bereithalten.

(d.) Berlin, 14. Sept. Unter der Niederschrift „Die zentrale Kaiserrede“ steht der „Vorwärts“ mit, daß, wie er aus zuverlässiger Quelle erfährt, die R e d e des Kaisers in Essen ein unzweckiges Bekanntnis zur Förderung der preußischen Wahlrechtsvorlage in der Richtung der Regierungsvorlage enthalten habe.

#### Kleine Chronik.

(\*) Was Buchanan weiß. Der frühere englische Gesandte am Barenhof, George Buchanan, erklärte vor einigen Tagen bei einem Diner in London, daß der letzte Zar immer ein treuer Freund und liebster Alliierter Großbritanniens gewesen sei. Er bestätigte seine Aussagen damit, daß der Zar im Sommer 1916 ein Friedensangebot des deutschen Kaisers erhalten habe, das auf den beiderseitigen dynastischen Interessen beruhen sollte, und

das Nikolaus „standhaft“ abgelehnt habe. — Die „Rheinische Morgenzeitung“, die diese Meldung brachte, schreibt dazu: Wir eruchen Sie Buchanan, noch Genaueres zu sagen, damit die Welt gewahr werde, daß sie es dem standhaften Nikolaus 2. dankt, daß sie 1918 noch immer im tiefsten Kriegselend steht.

(—) Wo kommt die Butter hin? Der „Schles. Tag.“ wird geschrieben: In einer oberösterreichischen Stadt bestehen vielleicht 20-25 geheime Schäfereien. Jede bezieht wöchentlich 2-3 Rentner Butter zur Verarbeitung, macht etwa 40-50 Rentner in der Woche oder 200 Rentner im Monat. Also 200 Rentner Butter werden monatlich in einer Stadt zu minderwertiger, ja gefundehitschäbiger Seife verarbeitet. An dem einen Rentner Butter zu 1000 Mark werden 5000 Mark verdient. Das Geschäft lohnt sich, mögen dabei auch Vollsernung und Vollgesundheit in die Brüche gehen.

(—) 700 Mark pro Pfund bekommt Otto Reutter, der bekannte Vortragssänger, von einem großen Berliner Café, von dem er jetzt auf weitere vier Monate verpflichtet wurde. Dies dürfte wohl die größte Tagesentnahme sein, die gegenwärtig ein Humorist erzielt.

#### Weinzeitung.

(+) Ahmannshausen, 15. Sept. In unserer Gemarkung wurden die Weinberge geschlossen. — Der Schlund der Weinberge wurde in der Gemarkung Eibingen am 12. September vorgenommen.

(+) Oppenheim a. Rh., 16. Sept. Die Vereinigung Oppenheimer Weingutsbesitzer hatte hier eine Versteigerung von 1917er Oppenheimer und Dienheimer Naturweinen. Unter den Oppenheimer Weinen waren solche der Lagen Daubhaus, Krötenbrunnen, Chaussee, Sackträger und Goldberg, unter den Dienheimer Weinen solche der Lagen Gräßweg, Eichspfad, Broßmorgen, Guldenmorgen, Kandelweg und Gänggrub vertreten. Für 40 Halbstück Dienheimer wurden 5900-10150 Mark, für 20 Halbstück Oppenheimer 6550-11620 Mark, erlost. Durchschnittlich brachte das Halbstück 7680 Mark. Der gesamte Erlös stellte sich auf 459500 Mark ohne Fässer.

(?) Aus Baden, 16. Sept. Es wird berichtet: Unter den besten Hoffnungen vollzieht sich die Reise der Trauben. Krankheiten hat es so gut wie keine gegeben; der Behang ist stärker und gefünder als je. Die Herbstausichten sind die denkbaren besten und die Ernte wird das schon gute Ergebnis von 1917 mit über 150 000 Hektoliter und einem Wert von 45 Millionen Mark aller Wahrscheinlichkeit nach erheblich übertreffen. In allen Lagen des badischen Weinbauregions ist das Ergebnis ein gleich gutes.

#### Gerichtszeitung.

##### Die Homburger Geheimschlächterei.

\* Im April wurde in Bad Homburg v. d. H. eine Geheimschlächterei aufgedeckt, die sich in den Räumlichkeiten

des Tagelöhners Heinrich Wieg im „Bachhof“ befand. Der eigentliche Unternehmer war der Nagger Georg Reh. Er hat mehr als ein Dutzend Stück Großvieh hier geschlachtet, denn nachgewiesener Maßen hat er 18 Rinderhäute an einen Händler verkauft. Dazu kam noch einiges Kleinvieh. H. a. hat hier der Gemeindebauer von Obererlenbach sein Leben lassen müssen, nachdem ihn der Bürgermeister für 300 Mark an Reh und seinen Gehilfen, den Viehtriebler beim Viehhandelsverband Emil Mann verkauf verhängt. Mann war außerdem an der Schlachtung von vier Kühen beteiligt. Das Fleisch wurde, wie gestern an der Straßammer in Frankfurt a. M. festgestellt wurde, im Durchschnitt zu 4.60 Mark das Pfund in Homburg abgesetzt. Leuten mit geringerem Einkommen wollen es die Schwarzsäumer billiger abgelassen haben. Es gab nicht viele Leute in Homburg, die nicht Fleisch von ihnen bezogen hätten. Hoch und Niedrig hält den Weg zu ihnen zu finden gewußt. Das Urteil lautete für Reh auf vier Monate Gefängnis und 800 Mark Geldstrafe und für Mann auf 2 Monate und 2 Wochen Gefängnis und 200 Mark Geldstrafe. Die Gefängnisstrafen gelten als durch die Unterfuchungshaft verhängt. Als Übergewinn aus der Höchstpreisüberschreitung werden 1000 Mark eingezogen, davon von Reh allein, die andern 2000 Mark von den beiden in Solidarhaft. Außerdem wird der Erlös für die 18 Rinderhäute eingezogen. Dies wurde wegen Beihilfe zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt.

Wegen Vergehen gegen die Kriegsgezeuge hatte sich der Landwirt Adam Beyer 3. aus Nieder-Beerbach i. O. zu verantworten. Er hatte vom Bezirkskommando eine Aufsicht erhalten, sich zum Hilfsdienst zu stellen, hat dies aber nicht getan, sondern ein Gericht eingereicht, nach welchem er nachwies, daß er in seiner aufgedeckten Landwirtschaft vier fremde Leute beschäftigte, die beaufsichtigt werden müssen, so daß er nicht abkömmlich sei. Das Schöffengericht sprach ihn auf die erfolgte Anzeige frei, doch wurde er auf Grund des durch den Staatsanwalt eingelegten Bezuwurts zu einer Geldstrafe von 30 Mark evtl. 6 Tage Haft verurteilt, da er der Anforderung zunächst unter allen Umständen hätte folgen müssen.

Eine auffallend milde Strafe verhängte das Neuköllner Schöffengericht gegen den Oberschweizer W., der die Stadtgemeinde Neukölln in erheblichem Maße geschädigt hat. W. hat seit 22 Jahren auf den Gütern der Stadt hierdurch erlischt hat, beziffert sich auf rund 47000 Mark. W. ist auch in der Zeit, in der er im Dienste der Stadtgemeinde stand, ein wohlhabender Mann geworden, da er erhebliche Bankguthaben besitzt. Trotz der Schwere des Vergehens verurteilte das Schöffengericht den Angeklagten nur zu — sage und schreibe — 100 Mark Geldstrafe!

Berantwortlich: Adam Etienne, Oestrich.

#### Wein-Etiketten

Befert rasch und billig die Druckerei da Blattas.

#### Schreien Sie schlecht?

Auch die schlechteste Handschrift wird durch meine unübertroffene Methode in wenig Stund. flott u. bildschön. Nachnahme 3,60 Mark Verlag A. Kula, Charlottenburg 4. Postfach.

Gegründet 1842.

#### L.RETTENMAYER

G. m. b. H.

WIESBADEN.



Zentrale: Nicolastrasse 5.

Fernsprecher: Nr. 12, 115, 124, 242, 2375 (Direktion 6611).

Telegramm-Adresse: Rettenmayer, Wiesbaden.

Möbeltransporte von u. nach allen Plätzen.

Ueber-Land-Umzüge.

Lagerung ganzer Wohnungseinrichtungen, Reisegepäck und

Speditionsgüter im

Wiesbadener Möbelheim: 8000 qm Lagerfläche.

Sicherheitskabinen.

Spedition, Rollfuhrwerk, Lager, Incasse, Versorgungen.

Sammelladungen, Commission, Garten-Kies-Verkauf, Versicherungen.

RETTENMAYER

WIESBADEN

RETTENMAYER

WIESBAD